



Vor dem Hintergrund relativ konstant hoher Abbruchs- bzw. Vertragslösungsquoten sowohl in der beruflichen als auch in der hochschulischen Bildung entstand in Deutschland im Austausch zwischen Institutionen des Hochschul- sowie des Berufsbildungssystems die Idee der sogenannten verzahnten Orientierungsprogramme. Hierbei handelt es sich um nachschulische Berufsorientierungsangebote, die hochschulzugangsberechtigten Personen authentische Einblicke sowohl in ein Hochschulstudium als auch in eine berufliche Ausbildung bieten und so eine erfahrungsbasierte Bildungsentscheidung ermöglichen wollen. Im Zuge eines Modellvorhabens werden diese verzahnten Orientierungsangebote seit Dezember 2019 erprobt. Der Beitrag stellt Befunde der wissenschaftlichen Begleitung dieses Modellvorhabens vor, die sich insbesondere auf die Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen der Teilnehmenden dieser verzahnten Orientierungsangebote beziehen.

Against the backdrop of relatively consistently high dropout and contract termination rates in both vocational and academic training, the idea of so-called interlocking orientation programs emerged in Germany through exchanges between institutions in the academic education and vocational training systems. These are post-school career guidance programs that offer individuals with higher education entrance qualifications authentic insights into both academic education and vocational training, thus facilitating an experience-based educational decision. These interlocking orientation programs have been tested since December 2019 as part of a model project. This article presents the findings from the scientific monitoring of this model project, which relate in particular to the motives, goals, needs, and experiences of the participants in these interlocking orientation programs.

E-Book Einzelbeitrag
von: Ariane Neu

Nachschulische Berufsorientierungsangebote für Hochschulzugangsberechtigte in Deutschland

Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen von Teilnehmenden

aus: Berufsbildung in Zeiten des Mangels (9783763978373)
Erscheinungsjahr: 2025
Seiten: 113 - 123
DOI: 10.3278/I78373W009

Schlagworte: Berufsorientierung; nachschulische Bildung; Modellvorhaben; wissenschaftliche Begleitung; vocational orientation; post-school education; model project; scientific monitoring

Zitiervorschlag: Neu, A. (2025). *Nachschulische Berufsorientierungsangebote für Hochschulzugangsberechtigte in Deutschland - Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen von Teilnehmenden*. In: Gössling, B.; Heimrichs, K.; Bock-Schappelwein, J. & Barabasch, A. (Hg.). *Berufsbildung in Zeiten des Mangels: Konferenzband zur 9. Berufsbildungsforschungskonferenz (BBFK)* (1. Aufl.). Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/178373W009>

Nachschulische Berufsorientierungsangebote für Hochschulzugangsberechtigte in Deutschland – Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen von Teilnehmenden

ARIANE NEU

Abstract

Vor dem Hintergrund relativ konstant hoher Abbruchs- bzw. Vertragslösungsquoten sowohl in der beruflichen als auch in der hochschulischen Bildung entstand in Deutschland im Austausch zwischen Institutionen des Hochschul- sowie des Berufsbildungssystems die Idee der sogenannten verzahnten Orientierungsprogramme. Hierbei handelt es sich um nachschulische Berufsorientierungsangebote, die hochschulzugangsberechtigte Personen authentische Einblicke sowohl in ein Hochschulstudium als auch in eine berufliche Ausbildung bieten und so eine erfahrungsbasierte Bildungsentscheidung ermöglichen wollen. Im Zuge eines Modellvorhabens werden diese verzahnten Orientierungsangebote seit Dezember 2019 erprobt. Der Beitrag stellt Befunde der wissenschaftlichen Begleitung dieses Modellvorhabens vor, die sich insbesondere auf die Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen der Teilnehmenden dieser verzahnten Orientierungsangebote beziehen.

Schlagworte: Berufsorientierung, nachschulische Bildung, Modellvorhaben, wissenschaftliche Begleitung

Against the backdrop of relatively consistently high dropout and contract termination rates in both vocational and academic training, the idea of so-called interlocking orientation programs emerged in Germany through exchanges between institutions in the academic education and vocational training systems. These are post-school career guidance programs that offer individuals with higher education entrance qualifications authentic insights into both academic education and vocational training, thus facilitating an experience-based educational decision. These interlocking orientation programs have been tested since December 2019 as part of a model project. This article presents the findings from the scientific monitoring of this model project, which relate in particular to the motives, goals, needs, and experiences of the participants in these interlocking orientation programs.

Keywords: vocational orientation, post-school education, model project, scientific monitoring

1 Ausgangspunkt für die Entwicklung nachschulischer Berufsorientierungsangebote

Ähnlich wie in anderen europäischen Ländern können hochschulzugangsberechtigte Schulabsolventinnen und -absolventen auch im deutschen Bildungssystem nach Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems grundsätzlich zwischen einer Fülle an nachschulischen Bildungswegen wählen. Neben einem klassischen Hochschulstudium an einer Universität oder Fachhochschule, einer Ausbildung respektive einem Studium an einer Berufsakademie oder einer Verwaltungshochschule, einem dualen Studium oder einer dualen Berufsausbildung stehen hochschulzugangsberechtigten Schulabsolventinnen und -absolventen des Weiteren eine Vielzahl an schulischen Bildungsgängen des Berufsbildungssystems (z. B. an einer Berufsfachschule oder an einer Schule des Gesundheitswesens) als vollqualifizierende Bildungsoptionen zur Auswahl. Relativ hohe Abbruch¹- beziehungsweise Vertragslösungsquoten² von über 20 % sowohl in der hochschulischen als auch in der beruflichen Erstausbildung (vgl. hierzu AGBB 2020; AGBB 2024) deuten jedoch darauf hin, dass nicht allen jungen Menschen diese Entscheidungsfindung im ersten Anlauf gelingt. Stattdessen führen u. a. falsche Vorstellungen vom gewählten Bildungsgang hinsichtlich der fachlichen Lerninhalte, der Lernanforderungen oder der lernortbezogenen Rahmenbedingungen dazu (vgl. u. a. Deuer 2015, S. 104f.; Heublein/Wolter 2011; Uhly 2015, S. 20 ff.; Uhly 2023, S. 152), dass eine Ausbildung oder ein Studium vorzeitig abgebrochen beziehungsweise der Ausbildungsvertrag vorzeitig gelöst wird. Da mit solchen Abbrüchen neben gesamtgesellschaftlichen Folgen vor allem auch diverse individuelle Risiken für die abbrechenden Personen (beispielsweise dauerhafter Verbleib ohne berufsqualifizierenden Abschluss und damit einhergehende Folgen wie erhöhtes Risiko der Arbeitslosigkeit oder der geringqualifizierten Beschäftigung) verbunden sind (vgl. u. a. Deuer 2015; Schuster 2016), entstand im Austausch zwischen Institutionen des Hochschul- sowie des Berufsbildungssystems die Idee der sogenannten verzahnten Orientierungsangebote zur beruflichen und akademischen Ausbildung (vgl. Heckel/Kinscher/Neu 2023, S. 394). Hierbei handelt es sich um nachschulische Berufsorientierungsangebote, die hochschulzugangsberechtigten Personen authentische Einblicke sowohl in ein Hochschulstudium als auch in eine berufliche Ausbildung bieten und so eine erfahrungsbasierte Bildungsentscheidung ermöglichen wollen. Auf diese Weise wollen sie über eine Verbesserung der beruflichen Orientierung präventiv einen Beitrag zur Verringerung von Abbruchquoten leisten.

Im Zuge eines Modellvorhabens werden diese verzahnten Orientierungsangebote seit Dezember 2019 an drei Standorten in Deutschland entwickelt und erprobt. Das Lehrgebiet Lebenslanges Lernen der FernUniversität in Hagen hat im Rahmen dieses vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundvorhabens

1 Unter einem Abbruch wird „das vorzeitige Beenden eines beruflichen Bildungs- oder Studiengangs ohne Abschluss verstanden, unabhängig davon, welcher Bildungsweg anschließend eingeschlagen wird“ (AGBB 2024, S. 296).

2 Vertragslösungsquoten geben an, wie viele Ausbildungsverträge im dualen Berufsausbildungssystem vorzeitig beendet wurden, unabhängig davon, welcher Bildungsweg anschließend eingeschlagen wurde (vgl. AGBB 2024, S. 297).

die wissenschaftliche Begleitung übernommen. Der Beitrag stellt in Kapitel vier Befunde dieser wissenschaftlichen Begleitung vor, die sich insbesondere auf die Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen der Teilnehmenden dieser verzahnten Orientierungsangebote beziehen. Dazu werden im Folgenden zunächst das Modellvorhaben und die im Rahmen dessen entwickelten drei verzahnten Orientierungsprogramme vorgestellt. Anschließend wird die methodische Vorgehensweise der wissenschaftlichen Begleitforschung erläutert. Der Beitrag endet mit einem zusammenfassenden Fazit.

2 **Verzahnte Orientierungsangebote für Hochschulzugangsberechtigte**

Ein Berufsorientierungsangebot, das hochschulzugangsberechtigten Personen authentische Einblicke sowohl in ein Hochschulstudium als auch in eine berufliche Ausbildung bietet und auf diese Weise eine erfahrungsbasierte Bildungsentscheidung ermöglichen will, gab es in Deutschland bislang nicht. Um dieses neuartige Konzept zu entwickeln und zu erproben, startete im Dezember 2019 das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Modellvorhaben „VerOnika“. VerOnika steht dabei als Akronym für die zu entwickelnden und zu erprobenden verzahnten Orientierungsangebote zur beruflichen und akademischen Ausbildung.

Im Rahmen dieses Modellvorhabens haben sich an drei Standorten in Deutschland (Berlin, Darmstadt und Karlsruhe) Institutionen des Hochschulsystems mit Institutionen des Berufsbildungssystems zusammengeschlossen, um gemeinschaftlich dieses neue Format beruflicher Orientierungsangebote zu entwickeln und zu erproben. Auf diese Weise entstand in Berlin aus der Zusammenarbeit der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) sowie der Handwerkskammer Berlin das sogenannte „O ja!“ Orientierungsjahr, das Teilnehmenden Einblicke in akademische und berufliche Bildungs- und Berufswege aus den Bereichen Umwelt, Energie, Technik und Digitalisierung bietet. In Karlsruhe ging aus der Kooperation zwischen der Hochschule Karlsruhe und der örtlichen Industrie- und Handelskammer (IHK) das Orientierungssemester „TWIN!“ hervor. Es fokussiert akademische und berufliche Bildungs- und Berufswege im Bereich der Elektrotechnik, der Mechatronik sowie im Maschinenbau. In Darmstadt entstand aus der Zusammenarbeit der Hochschule Darmstadt mit regionalen Wohlfahrtsverbänden das Darmstädter Orientierungsjahr für Soziale Berufe, kurz „DasDoris!“. Im Zuge dieses Programms können Teilnehmende verschiedene akademische und berufliche Bildungs- und Karrierewege im Bereich der sozialen Berufe kennenlernen. Während DasDoris! und O ja! jeweils auf ein Jahr beziehungsweise zwei Vollzeitsemester ausgerichtet sind, wurde TWIN! für eine Programmdauer von einem halben Jahr respektive ein Vollzeitsemester konzipiert. Darüber hinaus weisen alle drei Orientierungsprogramme die folgenden charakteristischen Gemeinsamkeiten auf:

- Zugangsvoraussetzung: Voraussetzung für den Zugang respektive die Teilnahme an einem der drei Orientierungsprogramme ist das Vorliegen einer (in der Regel schulischen) Hochschulzugangsberechtigung.

- Teilnehmendenstatus: Im Zuge der Anmeldung zu einem der drei Programme werden die Teilnehmenden an der jeweils an der Durchführung des Orientierungsprogramms beteiligten Hochschule immatrikuliert. Das heißt, sie erwerben den Status von Studierenden, um so auch einen sozialversicherungsrechtlich abgesicherten Status zu gewährleisten. Dazu wurden die Orientierungsprogramme an den beteiligten Hochschulen entweder als Studiengang(variante) mit vorangestellter Orientierungsphase/verlängerter Studieneingangsphase beziehungsweise als vorbereitendes Studium verortet.
- Lernorganisation: Die Teilnahme an den Programmen erfolgt von Montag bis Freitag in Vollzeit.
- Lernorte: Als Lernorte fungieren die Campusstandorte der beteiligten Hochschulen sowie die verschiedenen Lernorte der beruflichen Bildung. Je nach Orientierungsprogramm sind dies beispielsweise Berufsschulen, berufliche Akademien oder Bildungszentren der Kammern. An diesen hochschulischen und beruflichen Lernorten können die Teilnehmenden reguläre Lehrveranstaltungen im gewählten Fachbereich besuchen und so authentische Lernerfahrungen sammeln. Ferner sind als weiterer Lernort die Betriebe (O ja! und TWIN!) beziehungsweise sozialen Einrichtungen (DasDoris!) an den Orientierungsprogrammen beteiligt. Bei diesen PraxispartnerInnen haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, in reguläre Arbeitsprozesse eingebunden zu werden und so authentische Erfahrungen in akademischen und beruflichen Tätigkeitsfeldern zu sammeln.
- Lernziele und -inhalte: Die Lernziele und -inhalte der drei Orientierungsprogramme lassen sich grob differenzieren in Ziele und Inhalte, die der beruflichen Orientierung dienen, sowie Ziele und Inhalte, die auf Qualifizierung ausgerichtet sind. Das Kernziel der Programme stellt jedoch die berufliche Orientierung der Teilnehmenden dar und die qualifizierenden Anteile sollen letztendlich auch der Orientierung dienen, da über diese die Leistungsanforderungen in den verschiedenen Bildungsbereichen konkret erfahrbar werden sollen (vgl. Heckel/Kinscher/Neu 2023, S. 394). Unter Orientierung wird dabei ein Prozess verstanden, der den Einzelnen anknüpfend an seine individuellen Potenziale und Interessen auf die Anforderungen der Arbeitswelt hin orientiert, indem auf der einen Seite die eigenen Interessen, Kompetenzen und Ziele und auf der anderen Seite die Anforderungen von Berufen, Branchen und der Arbeitswelt insgesamt kennengelernt werden (vgl. Neises/Zinnen 2019, S. 276). Entsprechend zielen die Orientierungsprogramme darauf ab, bei den Teilnehmenden zum einen die Selbsteinschätzung der eigenen beruflichen Interessen, Kompetenzen und Ziele zu stärken. Und zum anderen sollen die berufliche Orientierung der Teilnehmenden über die Vermittlung grundlegender Informationen zu den verschiedenen Bildungs- und Berufswegen, überfachliche Berufsfeldererkundungen sowie praktische Erfahrungen in von den Teilnehmenden ausgewählten beruflichen Tätigkeitsfeldern unterstützt werden. Mit Blick auf das Ziel der Qualifizierung können die Teilnehmenden über den Besuch regulärer Lehrveranstaltungen an den verschiedenen Lernorten auch bereits erste fachliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im gewählten Fachbereich erwerben. Darüber hinaus gibt es

spezielle Lernangebote im Bereich der Schlüsselkompetenzen, z. B. zu Themen wie Projekt- und Selbstmanagement.

- Lernbegleitung: Die Reflexion und Einordnung der gemachten Erfahrungen wird bei allen drei Orientierungsprogrammen durch ein begleitendes Beratungs- und Coaching-Angebot unterstützt.
- Lernerfolgskontrollen und Zertifizierung: Beziiglich des Ziels der beruflichen Orientierung werden im Sinne einer Lernerfolgskontrolle bei allen drei Orientierungsangeboten verschiedene Arbeitsblätter, Workbooks, Reflexionsberichte sowie Portfolioarbeiten eingesetzt, die die Teilnehmenden bei der Dokumentation des Fortschritts ihres individuellen Orientierungsprozesses unterstützen sollen. Darüber hinaus können die Teilnehmenden im Bereich der fachlichen Qualifizierung freiwillig an regulären Prüfungen der hochschulischen und beruflichen BildungspartnerInnen teilnehmen und darüber beispielsweise erste Leistungspunkte (Credit Points) erzielen, die ihnen gesondert bescheinigt werden. Des Weiteren erhalten die Teilnehmenden am Ende des jeweiligen Programms eine Teilnahmebescheinigung, die gemeinsam von den beteiligten KooperationspartnerInnen der hochschulischen sowie der beruflichen Bildung ausgestellt wird.

3 Wissenschaftliche Begleitforschung von VerOnika

Die Entwicklung und Erprobung dieser drei verzahnten Orientierungsprogramme wird seit Dezember 2019 vom Lehrgebiet Lebenslanges Lernen der FernUniversität in Hagen wissenschaftlich begleitet. Im Rahmen dieser wissenschaftlichen Begleitung wurde ein besonderer Blick auf die Teilnehmenden und deren Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen geworfen. Dazu fanden zu Beginn der Orientierungsprogramme problemzentrierte Gruppeninterviews mit Teilnehmenden der entwickelten Orientierungsangebote statt, um den Fragen nachzugehen, mit welchen Motiven, Zielen, Bedürfnissen und Erwartungen die Teilnehmenden in die Programme einmünden. Ferner wurde die Frage thematisiert, wo sie besondere Herausforderungen in der Gestaltung ihres nachschulischen Bildungsweges sehen. Seit Projektbeginn im Dezember 2019 bis einschließlich März 2023 wurden 22 solcher Gruppeninterviews durchgeführt. An diesen haben sich 83 der in diesem Zeitraum 161 angemeldeten Teilnehmenden beteiligt. Methodisch wurde für die Durchführung dieser Gruppeninterviews auf die Ausführungen von Witzel (1982; 1985; 2000) zurückgegriffen, der die Methode des problemzentrierten Interviews speziell für die Analyse von individuellen Handlungs- und Erfahrungszusammenhängen im Rahmen von Berufsfindungsprozessen junger Erwachsener beim Übergang Schule-Beruf entwickelt hat. Ausgewertet wurden die geführten und vollständig transkribierten Interviews mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015).

Darüber hinaus wurden in den Jahren 2021 bis 2023 mittels halbstandardisierter Fragebögen neun quantitative Online-Befragungen der Teilnehmenden jeweils zum Abschluss der Orientierungsprogramme durchgeführt. An diesen beteiligten sich 55 der bis dato insgesamt 104 Absolventinnen und Absolventen der verzahnten Orientie-

rungsprogramme. Diese Abschlussbefragungen thematisieren unter anderem die Erfahrungen, die die Teilnehmenden mit dem jeweils besuchten Orientierungsangebot gesammelt haben, sowie die Frage, welche Elemente des Programms sie für besonders hilfreich für ihren individuellen Orientierungsprozess empfunden haben.

Ergebnisse dieser qualitativen und quantitativen Teilnehmendenbefragungen werden im nachfolgenden Kapitel 4 präsentiert.

4 Motive, Ziele, Bedarfe und Erfahrungen von Teilnehmenden

Wie den geführten Gruppeninterviews zu entnehmen ist, scheinen die Teilnehmenden mit recht unterschiedlichen Motiven sowie Zielen in die Orientierungsprogramme einzumünden. So gibt es einige, die im Rahmen der Interviews bereits eine Präferenz für einen bestimmten Bildungsweg äußerten, aber noch etwas unsicher sind, ob dieser präferierte Bildungsweg denn nun auch wirklich der richtige ist. Wie die nachfolgenden beiden Interviewzitate exemplarisch deutlich machen, kann die geäußerte Unsicherheit dabei zum einen hinsichtlich der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung oder zum anderen bezüglich der Frage bestehen, ob der berufliche oder der hochschulische Bildungsweg beschritten werden soll.

„Also dachte ich, mache ich es so ein bisschen durch das Ausschlussverfahren und kann durch das Orientierungsprogramm herausfinden, ob ich Maschinenbau machen will oder nicht. Und wenn nicht, brauche ich dann einen Plan B und würde dann den anderen Studiengang, der mich interessiert hat, nehmen“ (GI_X_22-1, Abs. 34).

„Ich ... war mir eben unsicher, ob ich jetzt studieren soll oder eine Ausbildung machen soll. Und da kam das Orientierungsprogramm genau richtig“ (GI_X_21-2, Abs. 27).

Im Rahmen des gewählten Orientierungsprogramms wollen diese Teilnehmenden daher den jeweils präferierten Bildungsweg ganz konkret kennenlernen beziehungsweise ausprobieren, um so ohne Leistungsdruck und Versagensängste herauszufinden, ob dieser Bildungsweg nun tatsächlich zu den eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten passt.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch Teilnehmende, die zu Beginn des Orientierungsprogramms noch vollkommen unsicher hinsichtlich ihres zukünftigen Bildungsweges sind, wie nachfolgendes Interviewzitat deutlich macht:

„... weil ich noch keine Ahnung hatte, was ich nach der Schule machen soll ...“ (GI_X_21-1, Abs. 3).

Diese Teilnehmenden wollen im Rahmen des gewählten Orientierungsprogramms daher möglichst verschiedene Bildungsoptionen kennenlernen, um auf diese Weise den für sie individuell passenden Bildungsweg herauszufiltern.

Gemeinsam ist all diesen Teilnehmenden (ob mit oder ohne erste Präferenz), dass sie mit ihrer Teilnahme am Orientierungsprogramm das Ziel verfolgen, am Ende des Programms für sich individuell eine Entscheidung bezüglich ihres weiteren nach-

schulischen Bildungsweges treffen zu können. Um dieses Ziel der Entscheidung zu erreichen, sehen einige Teilnehmende es auch als Herausforderung an, „... den Mut zu fassen, dann eine Entscheidung zu treffen“ (GI_X_22-1, Abs. 88).

Vereinzelt gibt es aber auch Teilnehmende, denen es weniger um die Orientierung und eine Entscheidungsfindung geht, sondern eher darum, eine zeitliche Lücke bis zum Beginn eines bereits gewählten Bildungsganges (mehrheitlich ein Studium) sinnvoll zu nutzen, indem im Rahmen des Orientierungsprogramms bereits erste grundlegende Lerninhalte des gewählten Bildungsganges zunächst ohne konkreten Leistungsdruck erworben werden können und sich dadurch gegebenenfalls auch der Studieneinstieg erleichtert. Dieses Motiv des erleichterten Studieneinstiegs kam allerdings auch bei Teilnehmenden zum Ausdruck, die zu Beginn des Orientierungsprogramms noch keine klare Präferenz für einen bestimmten Bildungsgang geäußert hatten.

Wie aus den geführten Gruppeninterviews ferner hervorgeht, scheinen die geäußerten Unsicherheiten bezüglich des weiteren nachschulischen Bildungsweges durch unterschiedliche Faktoren hervorgerufen zu werden. So wurde von einigen Teilnehmenden geschildert, dass sie einen gewissen familiären und/oder gesellschaftlichen Druck verspüren, ein Studium aufzunehmen. Sie selbst sind sich jedoch gar nicht sicher, ob ein Studium auch individuell wirklich das Richtige ist. Über alternative Bildungsoptionen fühlen sie sich aber wiederum nicht ausreichend informiert, wie die nachfolgenden beiden Interviewzitate beispielhaft erkennen lassen³:

„Also mir fällt da persönlich ein, dass in der Schule immer gesagt wurde: ‚Wenn ihr Abi macht, dann geht ihr auch studieren.‘ Also ich wurde gefühlt noch nie über Ausbildungsbereife in irgendeiner Weise informiert“ (GI_X_21-2, Abs. 73).

„Von meinen Eltern aus ist es eigentlich so, dass ich studieren muss beziehungsweise keine andere Wahl habe. Dass ein Studium ja das Beste ist und ich das machen muss, weil die beiden auch Akademiker sind und studiert haben und mehrere Abschlüsse haben. Deshalb hatte ich eigentlich beziehungsweise ich habe keine Ahnung von einer Ausbildung oder was man machen kann, weil meine Eltern mir da nie geholfen haben. Also was so in Richtung Ausbildung geht, war immer direkt Tabu und direkt ne, das macht man nicht. Als wäre es etwas Schlechteres oder die Leute schlechter, die eine Ausbildung machen. Vor allem von meiner Mutter her. Deshalb habe ich mich noch nie so richtig damit auseinandergesetzt beziehungsweise hatte noch nie einen Ansprechpartner oder habe mich nie getraut jemand anderen zu fragen. Deshalb blieb für mich eigentlich nur ein Studium, als einzige Möglichkeit oder Option, die ich machen kann. Aber ich weiß halt einfach noch nicht, was ich studieren möchte beziehungsweise wie ich halt in meinen Studiengang komme“ (GI_Z_21-1, Abs. 14).

Auf der anderen Seite gibt es aber auch Teilnehmende, die von ihren Eltern nicht einen solchen Druck in Richtung eines bestimmten Bildungsweges verspüren. Dieser empfundenen Entscheidungsfreiheit steht allerdings ein breites Spektrum an nachschulischen Bildungsoptionen gegenüber. Aus dieser Vielzahl an Ausbildungs- und

³ Diesen Mangel an Informationen über alternative Bildungsoptionen bei Schülerinnen und Schülern mit hoher Schulbildung spiegelt sich auch in anderen Studien wider (vgl. u. a. Barlovic/Ullrich 2024, S. 11 f.).

Studienmöglichkeiten eigenverantwortlich genau den Bildungsgang herauszufiltern, der am besten zu den eigenen Interessen und Fähigkeiten passt, empfinden viele befragte Teilnehmende als eine große Herausforderung, die sie teilweise auch etwas stresst beziehungsweise überfordert, wie die folgende Interviewpassage ersichtlich werden lässt:

„Man ist wirklich sehr überfordert mit den ganzen Möglichkeiten, die man hat, Ausbildung und Studium“ (GI_Z_21-1, Abs. 119).

Vor diesem Hintergrund erhoffen sich die Befragungsteilnehmenden von den gewählten Orientierungsprogrammen vor allem umfangreiche Informationen über die unterschiedlichen beruflichen Bildungs- und Entwicklungswege sowie ganz konkrete Einblicke in die berufliche Praxis und in das Leben als Studentin/Student respektive Auszubildende/Auszubildender. Darüber hinaus wünschen sich die Befragten eine persönliche und auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Betreuung, Unterstützung bei der Selbstfindung respektive der Identifikation der eigenen Stärken, Interessen und Fähigkeiten sowie den Austausch mit anderen Teilnehmenden, Studierenden, Auszubildenden und Personen aus dem Berufsleben.

Insgesamt wurde in den geführten Gruppeninterviews aber auch deutlich, dass es einigen Teilnehmenden gar nicht so leicht fällt, ihre individuellen Unterstützungsbedarfe hinsichtlich des Themas Berufsorientierung auszuformulieren. Entsprechend kann nicht ausgeschlossen werden, dass die geäußerten Erwartungen an die Orientierungsprogramme teilweise auch das widerspiegeln, was den Teilnehmenden von den Orientierungsprogrammen versprochen wird und von dem sie folglich annehmen, dass dies hilfreich für ihren individuellen Orientierungsprozess sei.

Diese Limitation ist auch bei der Betrachtung der Ergebnisse aus den quantitativen Online-Abschlussbefragungen zu berücksichtigen. Aus diesen geht hervor, dass sich die Erwartungen der Teilnehmenden an die Orientierungsprogramme auch weitgehend erfüllt zu haben scheinen. So konnten die Teilnehmenden durch die Teilnahme am Orientierungsprogramm ihr Wissen über verschiedene berufliche Bildungs- und Entwicklungswege erweitern. 53 der 55 Befragungsteilnehmenden stimmten dieser Aussage mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ zu. Eine ähnlich hohe Zustimmung erhielt die Aussage, dass sich die Befragten durch die Teilnahme am Orientierungsprogramm persönlich weiterentwickeln konnten. Hier wählten insgesamt 52 Befragungsteilnehmende die Kategorien „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“. Hohe Zustimmung erhielt auch die Aussage, dass die Teilnehmenden Bezüge zwischen ihren persönlichen Interessen und Neigungen sowie möglichen beruflichen Tätigkeitsfeldern herstellen (49 Personen wählten hier „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“) sowie die nächsten Schritte für den weiteren beruflichen Bildungsweg klären (48 Personen) konnten. Aber auch die Aussagen, dass sie erste praktische Erfahrungen sammeln konnten, die ihnen für ihren weiteren beruflichen Bildungsweg nützlich erscheinen, sowie dass sie klären konnten, welcher Bildungs- und Berufsweg am besten zu dem passt, was ihnen im Leben wichtig ist und welche Unterstützung sie für die Gestaltung ihres weiteren beruflichen Bildungsweges benötigen, bewerteten jeweils

46 Befragungsteilnehmende mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“. Gleiches gilt für die Aussage, dass sie erste theoretische Fachkenntnisse (44 Personen) und erste Leistungsnachweise/Zertifikate (42 Personen) erwerben konnten, die ihnen für ihren weiteren Bildungs- und Berufsweg nützlich erscheinen, sowie die Aussage, dass sie ihre beruflichen Wünsche und Ziele klären konnten (42 Personen).

Insgesamt stimmten daher der Aussage „Meine Erwartungen an das Orientierungsprogramm haben sich erfüllt.“ 51 der insgesamt 55 Befragungsteilnehmenden mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ zu. Ferner konnte die überwiegende Mehrzahl dieser Befragungsteilnehmenden am Ende des Orientierungsprogramms für sich eine Bildungsentscheidung treffen. So gaben 48 der 55 Befragten an, sich für einen Bildungsweg (z. B. Hochschulstudium, Berufsausbildung, duales Studium) entschieden zu haben und 39 Personen hatten sich zum Befragungszeitpunkt (der in der Regel in den letzten Wochen vor dem offiziellen Ende des Orientierungsprogrammes lag) für ein Berufsfeld entschieden.

Besonders hilfreich für ihren individuellen Orientierungsprozess empfanden 45 der insgesamt 55 Befragungsteilnehmenden die praktischen Erfahrungen in den Unternehmen respektive sozialen Einrichtungen.⁴ 44 Personen stimmten ferner der Aussage, dass das Kennenlernen und praktische Ausprobieren verschiedener beruflicher Tätigkeitsfelder in den Lehrveranstaltungen und Projekten der beteiligten Bildungseinrichtungen hilfreich für ihren Orientierungsprozess waren, mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ zu. Gleiches gilt für die Beschäftigung mit den eigenen Fähigkeiten, Werten und Interessen. Ebenso förderlich empfanden 43 Befragungsteilnehmende die individuellen Beratungs- und Coaching-Angebote und 42 Personen die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen der Hochschule. Aber auch die Möglichkeit, bereits Kontakte an einer möglichen zukünftigen Bildungseinrichtung knüpfen zu können, der Austausch mit anderen Teilnehmenden der Orientierungsprogramme, der direkte Kontakt zu Lehrenden der Hochschule, die Möglichkeit, bereits Kontakt zu möglichen späteren Arbeitgebern knüpfen zu können, sowie die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der beruflichen Bildungspartner wurden mehrheitlich mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ als hilfreich für den eigenen beruflichen Orientierungsprozess eingestuft.⁵

5 Fazit

Die entwickelten Orientierungsprogramme des Modellvorhabens VerOnika sprechen die spezifische Zielgruppe der hochschulzugangsberechtigten Schulabsolventinnen und -absolventen an und richten sich insbesondere an solche Personen, die nach Abschluss des allgemeinbildenden Schulsystems noch unsicher bezüglich ihres weiteren nachschulischen Bildungsweges sind. Diesen wollen die verzahnten Orientierungsangebote Einblicke in die unterschiedlichen nachschulischen Bildungsoptionen ermöglichen.

⁴ Diese hohe Relevanz betrieblicher Praktika für die berufliche Orientierung junger Menschen zeigt sich auch in zahlreichen weiteren Untersuchungen (vgl. Arbeitsgruppe 9+1 2022, S. 17).

⁵ Aufgrund der geringen Teilnehmenzahlen ist an dieser Stelle auf die begrenzte Aussagekraft der bislang erhobenen quantitativen Daten hinzuweisen. Aus diesem Grund erfolgt die Ergebnisdarstellung auch in erster Linie rein deskriptiv.

lichen und so zu einer erfahrungsbasierten Bildungsentscheidung orientiert an den eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten verhelfen.

Wie die bisherigen Befragungsergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Verbundvorhabens VerOnika zeigen, münden die Teilnehmenden mit recht unterschiedlich stark ausgeprägten Präferenzen hinsichtlich des weiteren nachschulischen Bildungsweges in die verzahnten Orientierungsprogramme ein. Während einige noch gar keine Präferenz haben, schwanken andere noch zwischen verschiedenen Optionen und vereinzelt gibt es Teilnehmende, die sich bereits sehr sicher hinsichtlich ihres weiteren Bildungsweges sind. Insbesondere die Teilnehmenden mit keiner oder noch unklarer Präferenz wünschen sich daher von den verzahnten Orientierungsangeboten umfassende Informationen über die unterschiedlichen nachschulischen Bildungs- und Entwicklungswege sowie ganz konkrete Einblicke in die berufliche Praxis. Ferner besteht ein Bedarf an individuell zugeschnittener Unterstützung bei der Identifikation der eigenen Stärken, Interessen und Fähigkeiten sowie an persönlichem Austausch mit anderen Teilnehmenden, Studierenden, Auszubildenden und Personen aus dem Berufsleben. Wie aus den quantitativen Online-Abschlussbefragungen hervorgeht, werden diese Erwartungen und Bedarfe der Teilnehmenden von den verzahnten Orientierungsprogrammen des VerOnika-Verbundes weitgehend erfüllt. Gleiches gilt für die Zielsetzung, sich am Ende des Orientierungsprogrammes für eine Bildungsoption entscheiden zu können. Zudem gewähren sie den Teilnehmenden für dieses „Sich-selbst-kennenlernen“ und „Sich-ausprobieren-können“ als nachschulisches Berufsorientierungsangebot innerhalb des deutschen Bildungssystems erneut Zeit. Inwieweit sich die verzahnten Orientierungsprogramme des Modellvorhabens allerdings dauerhaft im deutschen Bildungssystem etablieren und eventuell auch auf andere Standorte übertragen werden können, ist eine noch ungeklärte Frage. Dieser nachzugehen ist Gegenstand der im Oktober 2023 gestarteten und bis Dezember 2026 vorgesehenen zweiten Projektphase „VerOnika up!“.

Literatur

AGBB – Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Bielefeld: wbv Publikation.

AGBB – Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur beruflichen Bildung. Bielefeld: wbv Publikation.

Arbeitsgruppe 9 + 1 (2022): Zukunftsfähig bleiben! 9 + 1 Thesen für eine bessere Berufsbildung. Wissenschaftliche Diskussionspapiere. Heft 235. Bonn: BIBB. Online: <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/download/17769> (01.10.2024).

Barlovic, Ingo/Ullrich, Denise (2024): Die Ergebnisse der Befragung. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Ausbildungsperspektiven 2024. Eine repräsentative Befragung von jungen Menschen. Gütersloh, S. 9–20. Online: www.chance-ausbildung.de/jugendbefragung2024 (01.10.2024).

Deuer, Ernst (2015): Ausbildungsabbrüche – Ursachen, Folgen und Handlungsfelder. In: Brüggemann, Tim/Deuer, Ernst (Hrsg.): Berufsorientierung aus Unternehmenssicht: Fachkräfterekrutierung am Übergang Schule – Beruf. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 103–113.

Heckel, Franziska/Kinscher, Birgitta/Neu, Ariane (2023): Berufliche Orientierung in Kooperation am Beispiel des „O ja! Orientierungsjahres Ausbildung und Studium“. In: Knickrehm, Barbara/Fletemeyer, Tina/Ertelt, Bernd-Joachim (Hrsg.): Berufliche Orientierung und Beratung. Aktuelle Herausforderungen und digitale Unterstützungsmöglichkeiten. Wiesbaden: Springer VS, S. 393–404.

Heublein, Ulrich/Wolter, Andrä (2011): Studienabbruch in Deutschland. Definition, Häufigkeit, Ursachen, Maßnahmen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57(2), S. 214–236.

Neises, Frank/Zinnen, Heike (2019): Bildungsangebote und Programme des Bundes und der Länder zur Förderung der beruflichen Ausbildung. In: BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: BIBB, S. 276–292.

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Schuster, Meika (2016): Ursachen und Folgen von Ausbildungsabbrüchen, EIKV-Schriftenreihe zum Wissens- und Wertemanagement, No. 11, Rameldange. Online: <http://hdl.handle.net/10419/142429> (01.10.2024).

Uhly, Alexandra (2015): Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung. Forschungsstand, Datenlage und Analysemöglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik. Bonn: BIBB. Online: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/7601?referrer=/dienst/publikationen/de> (01.10.2024).

Uhly, Alexandra (2023): Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. In: BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2023. Bonn: BIBB, S. 143–153.

Witzel, Andreas (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt a. M., New York: Campus.

Witzel, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview. In: Jüttemann, Gerd (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim, Basel: Beltz, S. 227–255.

Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Art. 22. Online: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228> (09.02.2024).